

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 28 (1941)
Heft: 10

Buchbesprechung: Die Mineralien der Schweizer Alpen [P. Niggli, J. Koenigsberger, R.L. Parker]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

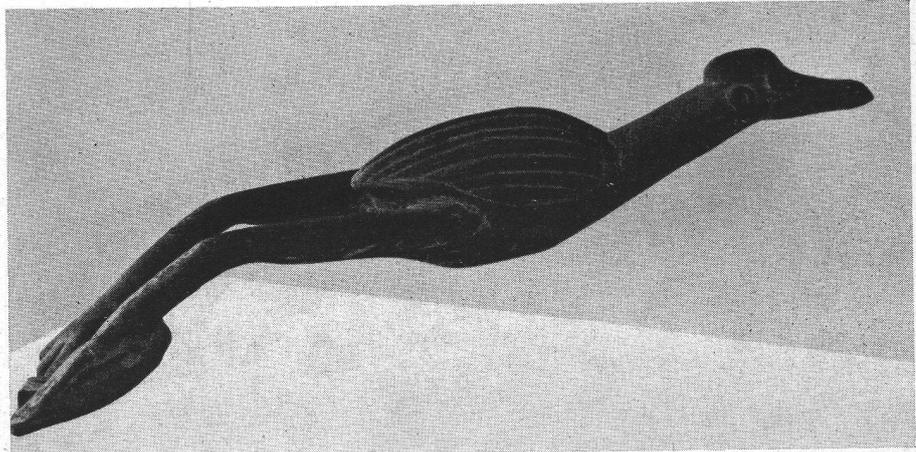
Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eberzüge verleihen. Dem Malanggan- und Korwarstil gemeinsam sind die gespenstischen «Uli», doppelgeschlechtliche wuchtige Wesen, von menschlichen und tierischen Attributen umbrandet. Das Grauen allerdings wissen auch die anderen Stile darzustellen, das Ausgeliefertsein an die sichtbaren und unsichtbaren Mächte, doch selten mit solcher Surrealistik.

Mit den Stilen der Südsee ist für eine Universal-
kunstgeschichte ein wesentliches Gebiet betreten. Die
eigentliche Erarbeitung, die Vergleichung und Koordinierung steht noch bevor. Und für die Südseekunst selbst, zu eindeutigerer Erfassung und Abklärung, wäre die Architektur noch miteinzubeziehen, ohne die auch hier kaum Endgültiges gesagt werden kann. *M.*

Bugfigur eines Bootes vom
Sepikfluss (Neuguinea)
«Kurvenstil»

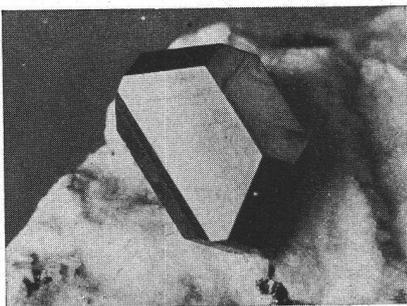


Die Mineralien der Schweizer Alpen

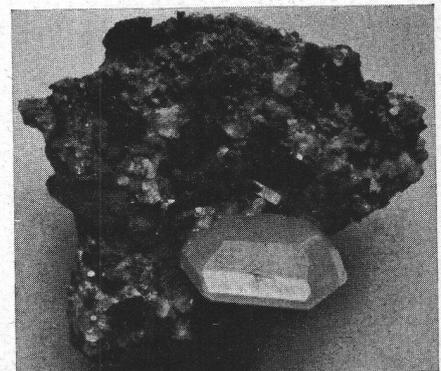
von Prof. P. Niggli, Zürich, Prof. J. Koenigsberger, Freiburg i. Br., Prof. R. L. Parker, Zürich, unter Mitwirkung von Dr. O. Grütter, Basel, Dr. F. de Quervain, Zürich, F. N. Ashcroft, London und Dr. F. Weber, Lugano, zirka 680 Seiten mit 250 Abbildungen, 4 Fotogravuren, 18 Kunstdrucktafeln, 2 Panoramen, 1 Uebersichtskarte und 1 zusammenfassenden Tabelle. Format 17,5 × 24,5 cm, 2 Bände in Leinen Fr. 24.—. Verlag B. Wepf & Co., Basel 1940.

Man stelle sich das Folgende deutlich vor: die ganze obere Schicht der Erdkruste, soweit sie nicht vom Meer bedeckt ist, besteht aus ungeheuren Lagen «tauben» Gesteins, das sich im Lauf von Jahrmillionen abgelagert hat und das nun eben seither in dumpfer Passivität und blinder Massenhaftigkeit so daliegt. Dieses Gestein ist zum Teil für irgendwelche Zwecke brauchbar, an einzelnen, seltenen Stellen sind ihm Flötze, Bänke, Linsen von Erz oder Kohle oder anderen nütz-

lichen Bodenschätzen eingelagert; an einzelnen Stellen ist die Lagerung durch Faltungen, Verwerfungen usw. gestört, an noch viel selteneren Stellen durch den Einbruch magmatischer Tiefengesteine, in deren Umkreis dann chemische Veränderungen stattfinden, aber nur an äusserst seltenen Punkten haben die Störungen einmal ein solches Ausmass erreicht, dass die Masse des Gesteins unter dem ungeheuren Druck der Gebirgsfaltung sich umkristallisierte, dass also die chemische Gliederung labil wurde und sich die Grundstoffe zu neuen Kombinationen zusammenfanden. Und von potenziert Seltenheit sind jene ganz wenigen Punkte, wo die Faltungen und Ueberschiebungen so stark waren, dass die Masse den Zugspannungen



rechts: Apatitkristall von Poncione della Fibbia (Gotthard)
links: Zinkblende, honigbrauner Kristall auf weissem Dolomit von Lengnabach (Binnental, Wallis)



nicht ganz folgen konnte, so dass Zerrklüfte quer zur Lagerung aufgerissen wurden, und dies sind nun die Stellen, an denen die Substanzen der Gesteine unter hohem Druck aus überhitzten, wässerigen Lösungen zu grossen Kristallen frei auskristallisieren konnten, so dass das Gestein durchsetzt ist von Hohlräumen, deren Wände juwelenhaft glitzern von Kristallen aller erdenklichen Farbe und Form. Mehrere dieser seltsamen Kristallgärten — oft nur auf einige tausend Quadratmeter beschränkte Gebiete — liegen in unserm Land. Die Abtragung des Gebirges hat sie blossgelegt und sie sind nun die Jagdgründe der Kristallsammler. Diesen Gegenden und diesen Kristallen gilt das vorliegende zweibändige Werk; es ist nicht nur für den Fachmann, sondern auch für den Laien bestimmt, und unter diesen möchte man sich möglichst viele Architekten denken, denn nichts in der Natur steht seinen Gebilden näher als diese körperlich gewordene Mathematik, diese abstrakte Kunst von grösster Schönheit und grösster innerer Folgerichtigkeit, die keinen mehr loslässt, der sich einmal damit eingelassen hat. Es ist eigentlich überaus merkwürdig, dass

sich diese äusserste Differenzierung, die unser Land in ethnographischer, geographischer, politischer und kultureller Hinsicht auszeichnet, sogar bis in die tote Materie fortsetzt, denn von diesen Mineralienvorkommen sind keine zwei völlig gleich, und der Kenner vermag vor jeder einigermaßen charakteristischen Stufe von Kluftmineralien den Fundort anzugeben, und diese alpinen Kluftmineralien (ihr Gebiet greift in Ausläufern nach Tirol und ins Dauphiné über) haben nirgends anderwärts ihresgleichen. Es hat keinen Sinn, den Inhalt des Buches im einzelnen aufzuzählen, es ist einerseits ein Ratgeber für den Kristallsammler an Ort und Stelle, anderseits eine eingehende wissenschaftliche Bearbeitung der schweizerischen Kluftmineralien hinsichtlich ihres Vorkommens, ihrer Eigenart, ihres Verhältnisses zu den Muttergesteinen und ihrer Entstehungsweise. Das Werk enthält sehr schöne Tafeln der wichtigsten Fundgebiete, Abbildungen besonders schöner Kristalle, zahlreiche Diagramme usw.

Vielleicht lässt sich ein Verleger dazu anregen, einmal ein Album der schönsten Kristallstufen in grossen farbigen Abbildungen herauszugeben. P. M.



Hämatit-«Eisenrose»
vom Binnental
(Wallis)
natürliche Grösse

Berichtigung zu «Gartensonnenuhren» (Seite 247 des Septemberheftes)

1. Die oben rechts abgebildete Gartensonnenuhr nach Gesamtentwurf und mit der Figur von Bildhauer A. Hünervadel wurde von Dr. W. Brunner-Hagger, Assistent an der Eidg. Sternwarte, konstruiert. Uhr und Figur sind von der Glockengiesserei Rüttschi in Aarau ausgeführt. Es war dies

die erste Gartensonnenuhr in derartiger Konstruktion des Zifferblattes. 2. Zu Bild unten links: Die Sonnenuhr als Grabmal auf dem Friedhof Enzenbühl, Zürich, ausgeführt von Fröhlich & Kraska SWB, Zürich, wurde ebenfalls von Dr. W. Brunner-Hagger konstruiert.